

Pflegekonferenz Weinheim

28.11.2018

Dokumentation

WeinmannModeration
Christoph Weinmann
Version 1.0
Stand 23. Januar 2019



Was braucht es konkret für die Entwicklung der Pflegestrukturen

Wer? Wo?

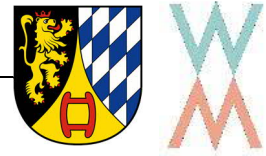
- 100 qualifizierte Pflegekräfte
- Image verbessern
- Verbesserung der Arbeitsbedingungen
- Leichter + schnellere Anerkennung
- Personalschlüssel von Pflegegrad zu Personalzahl transformieren

Einflussfaktoren:

- Gute + positive Off-Hospital-Konzepte
- Imagekampagne für Pflegeberufe Einbindung, kontinuierlich
- Schrittweise für Imagekampagne
- Koordinierte übergreifende Vernetzung zum Thema Image Koordinator?
- Berzahnbarer Wohnraum für Pflegekräfte
- Regionale Werbekampagne für die Fachkräfte
- Kommunikation, Koordination
- Koordinierte Gruppenarbeit
- Verbinden der verschiedenen Träger
- Kommunikation aller Beteiligten
- Multidisciplinäre Arbeit (nicht Einzelkämpfer)
- Keine Einbahnstraße
- Hilfenetze organisieren (Sprache + Erfahrung)
- Gute Pflegeberufsbilder im öffentlichen Raum
- Gute Kommunikation mit Angehörigen von Tragepartnern
- Angehörige werden aktiv
- Unterstützung in der Betreuung
- Sprechstunde + Lobbying
- Wertschätzung des Fachwissens der Angehörigen an Pflegepersonal
- Angehörigen-Vertretungen stärken, fördern (Vernetzung, Aufträge)
- Wohnheim-Verbinden
- Wohlfühlberufsvertretungen einbinden in die Imageverbesserung
- Pflegeverbände in Vereinen und AboE einbringen

Handwritten notes:

- Einflussfaktoren
- Wohnheim-Verbinden
- Wohlfühlberufsvertretungen
- Wohnheim-Verbinden



Inhaltsverzeichnis

1 Programm.....	3
2 Vorgehensweise.....	3
3 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	5
4 Ergebnisse im Einzelnen.....	6
4.1 Spezielle Angebote, Beratung.....	6
4.2 Personal, finanzieller Rahmen, Infrastruktur, öffentliche Wahrnehmung.....	9
4.3 Pflege (stationäre, stationäre, ambulant).....	11
4.4 Kooperation und Ehrenamt.....	13
5 Feedback der Teilnehmer.....	15

Personen

Moderation

Christoph Weinmann

Teilnehmer*innen

ca. 45 Akteure aus dem Bereich Pflege und Betreuung aus professionellem wie zivilgesellschaftlichen Kontext städtische Verwaltung, Kreisverwaltung, Politik, Träger, Dienstleister, Versicherung, Schule, Wohnheim, Politik

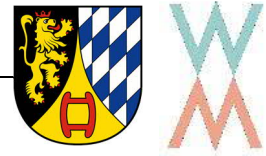
Ort und Zeit

Altes Rathaus
Marktplatz 1
69469 Weinheim

28.11.2018
9:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Dokumentation

Christoph Weinmann



1 Programm

9:30	Begrüßung
9:45	Gutachtens zum Bedarf an Pflegeeinrichtungen
10:00	Referat Frau Barbara Zeller
10:30	Pause
11:00	„Was brauchen wir in Pflege und Unterstützung in Weinheim jetzt und in Zukunft?“
12:30	Mittagspause
13:30	Themenspezifische Kleingruppen Arbeit
15:00	Pause
15:30	Konkretisierung der Handlungsfelder
16:50	Abschluss und Ausblick
17:00	Ende der Veranstaltung

2 Vorgehensweise

Nach der Begrüßung durch den ersten Bürgermeister Herrn Dr. Fetzner werden zwei Impulsvorträge präsentiert. Herr Höhn, Mitarbeiter der Stadtverwaltung (Amt für Stadtentwicklung, stellv. Amtsleitung), stellt die Ergebnisse des „Gutachten zum Bedarf an Pflegeeinrichtungen in Weinheim“ im Überblick vor. Anschließend informiert Frau Barbara Zeller, Mitarbeiterin des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg (stellv. Referatsleitung Referat 33 –Pflege und Quartiersentwicklung) über den aktuellen Status zur Entwicklung des neuen Landespflegestrukturgesetzes sowie über die Themenfelder „präventive Hausbesuche“ und „Aktionsbündnis Kurzzeitpflege“. Hier geht es vor allem darum Hintergründe und Zusammenhänge darzustellen. Aus den Impulsen heraus entwickelte sich eine angeregte Diskussion.

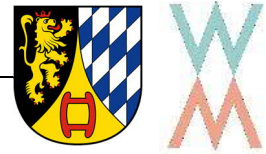
Der Workshopteil der Veranstaltung wird mit einer kleinen Aufstellung eingeleitet. Alle Teilnehmer*innen im Raum werden aufgefordert zwei Fragen zu beantworten: „Wie schätzen Sie heute die Qualität der Pflegestrukturen in Weinheim ein?“. Jeder antwortet, indem er sich auf einer Boden-Skala von 0-10 (sehr schlecht bis sehr gut) im Raum positioniert. Der Großteil der Anwesenden steht auf der Skala zwischen den Zahlen 5-9. Es gäbe viele qualitativ hochwertige Angebote und Strukturen, aber es gibt auch noch Verbesserungsbedarf. Die zweite Frage lautet: „Wie gut sind die Pflegestrukturen in Weinheim auf die zukünftige Entwicklung vorbereitet?“ Hier verschiebt sich die Bewertung mehr in den Bereich links und rechts von der Mitte. Die Bewertung geht von „gar nicht gut vorbereitet“ bis hin zu „einigermaßen gut vorbereitet“. Auf jeden Fall wird von allen Handlungsbedarf gesehen.

Nach dem Informationsteil besteht die Pflegekonferenz im Wesentlichen aus drei weiteren Phasen.

- Identifizierung von Themenfeldern
- Entwicklung von Zielen und Maßnahmen
- Konkretisierung der Maßnahmen

Identifizierung von Themenfeldern

In der ersten Phase wird gemeinsam die Ausgangssituation beschrieben und Bilanz gezogen. Dies geschieht mit der Frage: „**Was brauchen wir in Pflege und Unterstützung in Weinheim jetzt und in Zukunft?**“. Dabei wird gezielt nach Hindernissen und Schwächen gefragt, wie auch nach Stärken und Potenzialen. Außerdem werden die vorhandenen Ideen zur Verbesserung der Situation abgefragt. Die Teilnehmer*innen schreiben ihre Antworten auf Karten, die dann gemeinsam sortiert werden. Aus der Sortierung ergeben sich zentrale



Themenfelder, die als Grundlage für die weitere Bearbeitung in Arbeitsgruppen dienen. Zum Schluss der Arbeitsphase werden die Teilnehmer aufgefordert mit drei Klebepunkten die, aus ihrer Sicht, wichtigsten Themenfelder auszuwählen. Um die Themenfelder besser bearbeiten zu können werden Themendächer gebildet. Dabei wird ein Thema mit einer hohen Punktzahl durch passende Themen mit geringer Punktzahl ergänzt.

Bilanz

Was brauchen wir in Pflege und Unterstützung in Weinheim jetzt und in Zukunft?

Welche Schwächen und Risiken sehen Sie in der Pflege in Weinheim?

Schwächen

Welche Stärken und Potenziale sehen Sie in Weinheim zum Thema Pflege?

Stärken

Welche Ideen haben Sie für die weitere Entwicklung der Pflege und Unterstützungsleistungen in Weinheim?

Ideen

Entwicklung von Zielen und Maßnahmen

In der zweiten Phase werden Arbeitsgruppen zu den erarbeiteten Themendächern gebildet. Jedes Themendach wird in drei Schritten bearbeitet. Im ersten Schritt werden die Erfahrungen, die die Teilnehmer zu dem entsprechenden Themendach gemacht haben, gesammelt. Im zweiten Schritt werden Ziele gesammelt, die in diesem Themendach erreicht werden sollen. Jeder Teilnehmer wird aufgefordert mit 3 Klebepunkten die drei für ihn wichtigsten Ziele zu kennzeichnen. Dieses Abstimmungsverfahren ergibt eine Rangfolge der fünf am stärksten priorisierten Ziele. Für diese Ziele werden im dritten Schritt konkrete Maßnahmen entwickelt. Dabei wird differenziert zwischen den Maßnahmen für die die Stadt und die Träger auf der einen Seite und die Zivilgesellschaft auf der anderen Seite verantwortlich sind.

Konkretisierung der Maßnahmen

Die letzte Phase steht unter der Frage „Was braucht es konkret für eine gute Entwicklung der Pflegestrukturen in Weinheim?“ in Bezug auf das jeweilige Themendach. Dazu tauschen sich die Teilnehmer in einem Kreisgespräch aus. Die Zielsetzung ist es, zu klären, was muss wann von wem getan werden, damit es zur Umsetzung kommt. Dabei steht die Maßgabe des ersten eleganten Schrittes im Vordergrund. Mit ihm können die Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit überprüft und priorisiert werden.

Die Ergebnisse werden in einer Matrix eingetragen. Schließlich wird auch gefragt wer aus der Arbeitsgruppe bzw. aus der Teilnehmerschaft geeignet wäre um die Umsetzung der Maßnahme zu unterstützen.

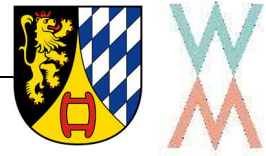
Am Ende der Veranstaltung präsentieren die einzelnen Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse.

Der 1. elegante Schritt

hat...



- das größte Potenzial etwas zu bewegen.
- die am weitestgehenden Folgen im Sinne der Zielsetzung.
- die größten Chancen realisiert zu werden.



3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Über die Kartenabfrage konnten insgesamt zehn verschiedene Themenfelder identifiziert und priorisiert werden. Diese waren im Einzelnen:

Themen	Ergebnis	Priorisierung
Spezielle Angebote	15	
Personal	13	
Stationäre und teilstationäre Pflege	12	
Finanzieller Rahmen	11	
Ambulante und Alltagsangebote	10	
Beratung	8	
Kooperation	8	
Infrastruktur	6	
Ehrenamt	6	
Öffentliche Wahrnehmung	4	

Um die Themen bearbeiten zu können, wurden mehrere Themenfelder die thematisch gut zusammenpassen zu Themendächern zusammengeschlossen. Über mehrere Konkretisierungsstufen wurden konkrete Maßnahmen für jedes Themendach entwickelt.

Spezielle Angebote & Beratung

1. Pflegeplätze für junge Pflegebedürftige (18-30 Jahre)
2. Palliativbetten in der GRN- Klinik
3. „Pflegenetzwerk-Aufbau“ weiterführendes Treffen, inklusive Versorgung
Themen: Nachtpflege, Demenz-WG
4. „Plattform aufbauen“, (digitales schwarzes Brett), Pflegebegleitung/ Hilfen im Alltag

Personal, finanzieller Rahmen, Infrastruktur & öffentliche Wahrnehmung

1. Pflegekonferenz etablieren, regelmäßig auf Stadtebene
2. Akteure ansprechen für regionale Werbekampagne zur Ausbildung von Pflegeberufen
3. Positives Story-Telling zum Thema Pflege, regelmäßig koordiniert
4. Große Imagekampagne für Pflege in Weinheim Gespräche mit Herrn Kern u. a.
5. Schirmherr*in suchen für Kampagne
6. Beratung zum Thema barrierefreies Bauen & Wohnen für Stadt, Träger, Bürger*innen
7. Fortbildung „positive Kooperation mit Angehörigen“
8. Zusammensetzen der stationären Einrichtung mit der Stadt, um im Ausland koordiniert Fachkräfte zu akquirieren

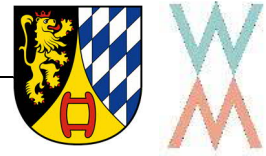
Stationäre & teilstationäre Pflege, ambulante und Alltagsangebote

1. Gute Zusammenarbeit mit Stadtplanung und Trägern
2. Bessere finanzielle Ausstattung für Tagespflege
3. Öffentlichkeitsarbeit/ gesellschaftliches Bewusstsein schaffen
4. Zusammenarbeit mit Hausärzten - mehr Infos für sie/ Konferenz um Ärzte erweitern
5. Regelmäßiger Austausch aller Akteure

Kooperation & Ehrenamt

1. Hospizhilfe bietet Schulung für Ehrenamtliche an → Öffnung für alle Ehrenamtliche und Fachpersonal
2. Regelmäßige Weinheimer Pflegekonferenz
3. Stelle für Ehrenamts-Koordination schaffen
4. Austauschplattform auf kommunaler Ebene schaffen

Für jede Maßnahme wurden Zuständigkeiten, Umsetzungszeiträume und potenzielle Unterstützer*innen definiert.



4 Ergebnisse im Einzelnen

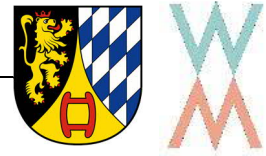
4.1 Spezielle Angebote, Beratung

Spezielle Angebote (15 Punkte)

Schwächen	Stärken	Ideen
Junge Pflege muss ausgebaut werden	Angebot von Dienstleistung	„sektorenübergreifende“ Pflege
Heimplätze für Personen mit psychischen Erkrankungen	Zusammenarbeit Palliativteam und Hospizverein	Mehr betreutes Wohnen (auch für junge Pflegebedürftige) Wohngruppen
Versorgung demenzassoziierter Verhaltensstörungen		Ausbau/ Angebot „junge Pflege“
Wenig Angebote für Leistungsgeminderte vor Eintritt der Pflegebedürftigkeit (vor Pflegegrad x)		Betreuung/ Pflege in der Nacht → Entlastung der Angehörigen
Keine Palliativbetten, Palliativstation		Einrichtung Demenz-Senioren-WGs
		Schaffung von Hospizplätzen, stationäre Palliativplätze
		Wohn-WGs (Pflegebedürftige - Studenten)
		„Demenzdorf“
		Angebote für junge Alte, die Pflege bzw. Struktur brauchen
		Synergien nutzen z. B. Kombination von Angeboten Tagespflege/ Demenzgruppe

Beratung (8 Punkte)

Schwächen	Stärken	Ideen
Mehr Informationen an Betroffene	Pflegestützpunkt am Ort	Mehr Beratung und Prävention durch Hausärzte
	Pflegestützpunkt	Mix: Profis, Ehrenamt, Angehörige, ...
	Beratungsangebote vor Ort	Patenschaften für nicht so fitte Senioren
	Vielfältige niedrigschwellige Beratungsstrukturen	Ausweitung der Beratungsstellen
	Soziale Beratung und Unterstützung durch Kommune	Wohnberatung
		Beratung zu Hause
		Informationsquellen, -fluss stärken
		Präventive Hausbesuche sehr gut – aber unbedingt durch neutrale (staatliche) Einrichtungen!
		Hilfe vor Pflegebedürftigkeit („Präsenz“)
		Vorträge in Einrichtungen (um diese kennen zu lernen)
		Netzwerkarbeit verstärken (analog runder Tisch Demenz)



4.1.1 Ziele und Maßnahmen (spezielle Angebote, ...)

Erfahrungen

- Spezielle Angebote fehlen
- Nachfrage ist da für „junge“ Pflegebedürftige
- zeitintensive Versorgung/ individual-Lösungen (auch für spezielle Situation in Familien)
- „Einzelfälle“ fallen durch´s Netz
- „Berührungängste“, mangelndes Wissen (Beispiel Hospizhilfe), Zugang Pflegestützpunkt „so weit bin ich noch nicht“
- keine Nachtdeckung, akute Krankheiten
- kein ambulanter Dienst für nachts → Entlastung Angehörige
- Versorgung Demenz assoziierter Verhaltensstörungen (Schreien, Klopfen, ...)
- Viele wissen nicht, wo sie sich hinwenden müssen (Pflegestützpunkt) und Beratungsstelle
- gibt viel (Beratung), aber nicht alles ist bekannt
- positiv: gut vernetzt
- fehlt: Wohnberatung

Maßnahmen der Träger und der Stadt

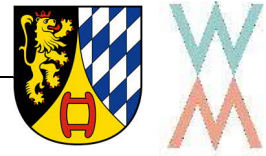
- zu 1a)
Träger: Schaffung von Bereichen für junge Pflegebedürftige (Rahmen & Finanzierung klären)
Kommune: Rahmenbedingungen, Unterstützung
- zu 1b)
Pflegedienste nachts anbieten (Rahmen und Finanzierung klären)
1 bis 2 Plätze in Einrichtungen/ Nachtpflege (Finanzierung wie Tagespflege)
→ „Notfinanzierung-Stelle“/ Vorleistung
- zu 2a)
halbjährliches Treffen aller Beratungsstellen (runder Tisch Demenz plus ...)
Demenztag erweitern → Pflorgetag/ Gesundheitstag
- zu 2b)
Stadt/Träger/Ehrenamt gemeinsame Plattform
- zu 3)
Stadt und Träger: alternative Wohnformen

Ziele

- 1a) Versorgung junger Pflegebedürftiger (stationär und ambulant) sowie Tagesstruktur und Beschäftigung
- 1b) Nachtversorgung (teilstationäre Plätze in Pflegeheimen) sowie Pflegedienst nachts
- 2a) noch mehr Vernetzung der Beratungsstellen/ Öffentlichkeitsarbeit
- 2b) Entlastung der Angehörigen
- 3) alternative Wohnformen
→ Mehrgenerationenhaus
→ Demenz-WG mit Studenten

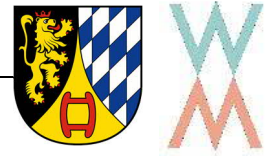
Maßnahmen der Zivilgesellschaft

- zu 1a)
„Vereine“, Stiftungen unterstützen (Angebote ...) Ehrenamtliche (zusätzlich)
- zu 1b)
„Pflegefamilie“ (zeitlich begrenzt)
„Stiftung“ für Notfälle, bis Finanzierung geklärt
- zu 2b)
Entlastung Angehöriger, „Zeitbörse“, Plattform für Ehrenamtliche (biete/ suche)
Pflegebegleiter, „Paten“ ausbilden



4.1.2 Konkretisierung der Maßnahmen (spezielle Angebote, ...)

Was	Wer	Wann?	Unterstützer
Pflegeplätze für junge Pflegebedürftige (18-30 Jahre)	GRN-Betreuungszentrum	Ab 2022	Herr Hesselmann zu fragen: Heimaufsicht, RNK/ Frau Marg
Palliativbetten in der GRN- Klinik	Hospizhilfe mit GRN-Klinik	2020	Frau Leistikow zu fragen: Frau Riechers, Herr Dr. von Pein u. a.
„Pflegenetzwerk-Aufbau“ weiterführendes Treffen, inklusive Versorgung Themen: Nachtpflege, Demenz-WG	Stadt lädt ein: alle Teilnehmer heute + Eingeladene + Physiotherapeuten etc.	Frühjahr 2019	Stadt runder Tisch Demenz
„Plattform aufbauen“ (digitales schwarzes Brett), Pflegebegleitung/ Hilfen im Alltag	Stadt Weinheim Kontaktpunkt? Jugendmedien?	2019	Frau Marg zu fragen: Dr. Traute Schneider, Frau Meier



4.2 Personal, finanzieller Rahmen, Infrastruktur, öffentliche Wahrnehmung

Personal (15 Punkte)

Schwächen	Stärken	Ideen
Zu wenig geeignetes/ qualifiziertes Pflegepersonal 10x	Weiterbildungen	Kinderbetreuung für Pflegepersonal zeitlich passend
Mangel an Pflegepersonal	Zusammenarbeit mit HKS	Gemeinsame Personalgewinnungsprojekte der Träger
Pflegenotstand	Gute Fortbildungen	Vernetzung der Ausbildung in der Pflege
Personalgewinnung Pflege 3x	Engagierte Menschen	Anerkannte Schulungen für ungelernte Kräfte die von KK anerkannt werden
In Zukunft noch weniger Pflegepersonal/ Fachkräfte als jetzt		

Finanzieller Rahmen (11 Punkte)

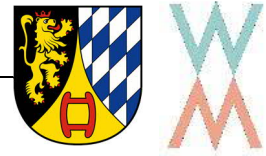
Schwächen	Stärken	Ideen
Angemessene Bezahlung	Pflegekraft unabhängiger Tagessatz in Tagespflegen	Förderprogramme verstärkt nutzen
Viel zu knappe Zeitvorgaben bei der ambulanten Pflege		
Kostensteigerungen (Investitionskosten steigen durch Neubauten und Plätze-Abbau)		
Geringer Verhandlungsspielraum bei der Patientenpauschale		
Fehlende finanzielle Möglichkeiten		
Altersarmut		

Infrastruktur (6 Punkte)

Schwächen	Stärken	Ideen
Barrieren in Wohnung und Wohnumfeld	Gute ärztliche Versorgung	(Mehr) Quartiersnähe
Kaum Teilhabemöglichkeit der Menschen aus den Ortsteilen, ÖPNV mangelhaft	Gute (Pflege-) Infrastruktur, viele Angebote vorhanden!	Berücksichtigung „Wohnen im Alter“ bei neuen Bauprojekten
Infrastruktur Bus/ Bahn	Vielseitigkeit in Weinheim	Schaffung von bezahlbarem Wohnraum
Infrastruktur	Starkes Engagement der Kommune	Begegnungsstätten für Jung und Alt
Zu teure Mieten in Weinheim	Quartier 2020	
Bezahlbarer barrierefreier Wohnraum fehlt	Gute Impulse/ Vorgaben durch das Amt für Stadtentwicklung	
Fehlende altersgerechte Wohnungen		
ÖPNV, Einkauf	Krankenhaus vor Ort	

Öffentliche Wahrnehmung (4 Punkte)

Schwächen	Stärken	Ideen
Demographischer Wandel	Sie beginnt wichtig zu werden	Mehr Wertschätzung den Pflegeberufen gegenüber → positive Berichte in den Medien
	Bereitschaft etwas zu ändern/ verbessern	
	Einsicht/ Bereitschaft bei Politik/ Gemeinderat und Verwaltung	Werbung für Angebote auch in sozialen Medien
	Thema heute hohen Stellenwert	Aufklärung, Information, Entstigmatisierung (Altern + psychische Erkrankungen)
	Politische Unterstützung/ Engagement	



4.2.1 Ziele und Maßnahmen (Personal, ...)

Erfahrungen

- Kostenstrukturen sind sehr trägerabhängig mit unterschiedlichen Eigenanteilen
- Dokumentation ist Belastung
- keine Trägervernetzung zur Personalentwicklung
- es gibt viel zu wenig Personal
 - minderqualifiziertes Personal wird eingesetzt
 - Ausbildung leidet unter schlechter Anleitung
- sehr geringe Personalauswahl
- Pflegeberufe sind unattraktiv → junge Menschen wählen sie nicht
- Berichterstattung ist meist negativ
- Berufsfeld ist familienfeindlich (Arbeitszeit)
- Einrichtungen machen eigene Kita auf
- Personalsuche im Ausland sehr intensiv
 - lange Anerkennungsverfahren
- schwere Rahmenbedingungen sind manchmal unverständlich (Sinnhaftigkeit)
- viele engagierte Menschen
- schlechte Entlohnung
- Ausbildung vernachlässigt das Thema „Organisation“
- Pflegekräfte haben keine gute Lobby
- Mangel an barrierefreiem Wohnraum

Maßnahmen der Träger und der Stadt

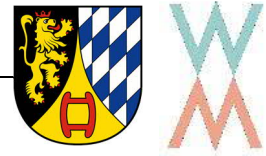
- gute und positive Öffentlichkeitsarbeit (1)
- Imagekampagne für Pflegeberufe und Einrichtungen kontinuierlich (1)
- Schirmherr für Imagekampagne (1)
- koordinierte übergreifende Vernetzung zum Thema Image. Koordinator? (1)
- bezahlbarer Wohnraum für Angestellte (2)
- regionale Werbekampagne für die Ausbildung (kooperativ, koordiniert) (2)
- flexible Kita-Angebote ausbauen und vor allem Grundschule (Ganztagesangebote) (3)
- koordinierte Gespräche mit Stadt und Jugendamt zur Verbesserung der Betreuung (3)
- Kooperation aller betroffenen Institutionen (1-3)
- ausländische (nicht EU) Fachkräfte können als Helfer*innen arbeiten (wenn Sprache und Erfahrung vorhanden) (4)
- gute Angehörigenarbeit, informieren und motivieren (1 und 3)
- gute Kommunikation mit Angehörigen von Trägerseite

Ziele

1. Image verbessern
2. 100 qualifizierte Pflegekräfte
3. Verbesserung der Arbeitsbedingungen
4. leichtere und schnellere Anerkennung
5. Personalschlüssel von Pflegegrad zu Personenzahl transformieren

Maßnahmen der Zivilgesellschaft

- Angehörige werden aktiv
 - Unterstützung in der Betreuung
 - Sprachrohr = Lobby (1-3)
- Wertschätzendes Feedback der Angehörigen an Pflegepersonal (3)
- Angehörigen-Vertretungen stärken, fördern (Institutionsaufgabe) (1)
- Angehörigen-Vertretungen bilden (1)
- Wohltätigkeitsinstitutionen einbinden in die Imageverbesserung (1)
- Pflege verstärkt in Vereinen und Politik einbringen (1)



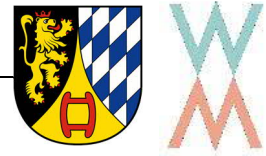
4.2.2 Konkretisierung der Maßnahmen (Personal, ...)

Was	Wer	Wann?	Unterstützer
Pflegekonferenz etablieren, regelmäßig auf Stadtebene	Stadt	Jährlich	Herr Rupp
Akteure ansprechen für eine regionale Werbekampagne für die Ausbildung von Pflegeberufen	Schule und Stadt und Einrichtungen	Q1 2019	Frau Breuning
Positives Story-Telling zum Thema Pflege, regelmäßig koordiniert	Einrichtungen	Q2 2019	Frau Koch beratend Heimaufsicht
Große Imagekampagne für Pflege in Weinheim, Gespräche mit Herrn Kern und anderen Interessierten	Die Stadt und alle Beteiligte des Runden Tisches Demenz	Q1 2019	Frau Wolber
Schirmherr*in suchen für Kampagne			
Beratung zum Thema barrierefreies Bauen und Wohnen für Stadt, Träger, Bürger*innen	Kommunaler Behindertenbeauftragter + Stadt + Träger (einladend)	Sofort auf Anfrage	
Fortbildung „positive Kooperation mit Angehörigen“	Herr Alberti KBB und Heimaufsicht Frau Hahn	2019	Frau Pektas
Zusammensetzen der stationären Einrichtung mit der Stadt, um im Ausland koordiniert Fachkräfte zu akquirieren	Drei Einrichtungen und die Stadt	Q1 2019	Frau Pektas

4.3 Pflege (stationäre, stationäre, ambulant)

stationäre und teilstationäre Pflege (12 Punkte)

Schwächen	Stärken	Ideen
Zu wenig Tagespflegeplätze 3x	Qualität der Pflege	Mehr Tagespflegeangebot
Mangel an Wohngemeinschaften,		Ärztliche psychische Versorgung stationär
Fehlende Pflegeplätze insbesondere Kurzzeitpflege 5x		Alle vorhandenen Doppelzimmer für die Kurzzeitpflege anbieten (politische Unterstützung)
Kurzzeitpflege und Tagespflege 4x		Unterstützung während der Kurzzeitpflege
Drei Pflegeheime sind zu wenig		Mehr Kurzzeitpflegeplätze
Bettenabbau		Mehr Tagespflegeplätze
Zu wenig geschütztes Wohnen		Stärkung der stationären Pflege (Rahmenbedingungen)
Veränderungen brauchen Zeit, Bedarfe sind jedoch vorhanden (z. B. KZP)		Neues Pflegeheim → Stadt als Träger? Nicht gewinnorientiert!
Zu geringes Angebot bei hoher Nachfrage (PD, KZP, TP)		
Stationär in Weinheim hoher Bedarf und relativ niedriges Angebot		
Fehlende Zimmer in Pflegeheimen (Thema Zweibett- zu Einbettzimmer)		



Ambulante Angebote, Alltagsangebote (10 Punkte)

Schwächen	Stärken	Ideen
Flexiblere Angebote, z. B. Anpassung und Bedürfnisse	Gute Pflegedienste/ Einrichtungen	Neue technische Entwicklung nutzen
Zu wenig hauswirtschaftliche Angebote und Betreuungsangebote	Verschiedene Versorgungsangebote vorhanden	Autonome Mikroeinheiten von betreuten Wohnen im ländlichen Raum/ Ortsteilen
Zu wenig niedrigschwellige Angebote	Viele verschiedene (Pflege-) Angebote	Mehr Betreuungsangebote
Kaum Pflegeangebote in den Abendstunden (z. B. für geistig rege Menschen mit körperlichen Behinderungen)	Anzahl der Pflegedienste	Mehr niedrigschwellige Angebote?!
	Vielfalt der Angebot	Kurzzeit/Verhinderungspflege daheim!
Entlastung der pflegenden Angehörigen bei Demenzerkrankten		Etablierung und Förderung hauswirtschaftliche Dienste
		Neue Formen betreuten Wohnens
		Betreutes Wohnen zu Hause
		Aktivierender Hausbesuch
Betreuung von allein lebenden Pflegebedürftigen (Organisation, Einkaufen, Verwaltung, etc.)		

4.3.1 Ziele und Maßnahmen (Pflege, ...)

Erfahrungen

- Plätze fehlen
- Plätze schwierig zu finden
- schwierige nach Krankenhausaufenthalt und Überbrückung
- Mangel an Kurzzeitpflege
- Keine alternativen Wohnformen und Betreutes Wohnen
- Krankenhausaufenthalt zu kurz
- Krankenhausentlassung zu kurzfristig aber: Entlassungsmanagement wird besser!
- Intensivpatienten werden entlassen
- Krankenhausentlassung zu ungeplant
- mangelnde Kommunikation in Krankenhäusern
- Menschen werden hilflos aus Krankenhaus entlassen
- teilweise unzureichendes soziales Netzwerk
- besseres Angebot möglich
- einige Krankenkassen brauchen zu lange bis zur Genehmigung
- Mangel an betreutem Wohnen

Maßnahmen der Träger & der Stadt

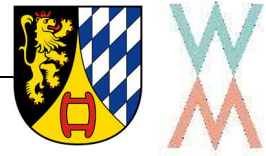
- Stadtplanung (1)
- Gebäudekonzeption und Kostenplanung durch Träger (1)
- regelmäßige Treffen (2) - verbindliche Absprachen, auch mit Kostenträger/ Zielvorgaben einhalten
- finanzielle Anreize für Tagespflege (3)
- gesetzliche Vorgaben für Hausärzte für Infos und Schulungen (4)
- bessere finanzielle Ausstattung für Verwaltung/ Organisation (5)
- mehr Praxisnähe (5)

Ziele

1. Mikro-Betreutes Wohnen in ländlichen Gebieten
2. mehr Transparenz zwischen Krankenhaus und Pflege
3. mehr Tagespflege und Wohngemeinschaften
4. bessere Kommunikation zwischen Hausarzt und Pflege
5. weniger Kontrolle und Bürokratie

Maßnahmen der Zivilgesellschaft

- private Bauprojekte (1)
- gewerbliche Bauprojekte (1)
- gesellschaftliches Bewusstsein (1)
- ehrenamtliche Bereitschaft wecken (1)



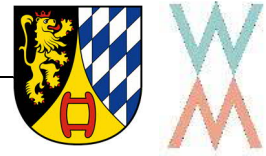
4.3.2 Konkretisierung der Maßnahmen (Pflege, ...)

Was	Wer	Wann?	Unterstützer
Gute Zusammenarbeit mit Stadtplanung und Trägern	Stadt/ Investor/ Betreiber	Bald möglichst	DRK
Bessere finanzielle Ausstattung für Tagespflege	Politik/ Gesetzgebung	Wunsch: sofort! Realistisch: längerer Prozess	Kommune
Öffentlichkeitsarbeit/ gesellschaftliches Bewusstsein schaffen	Alle!	Sofort!	Kommune
Zusammenarbeit mit Hausärzten - mehr Infos für Hausärzte/ Konferenz um Ärzte erweitern	Pflegeakteure und Kostenträger	Sofort!	BKK
Regelmäßiger Austausch aller Akteure	Stadt	Zeitnah	Ländlicher Pflegedienst

4.4 Kooperation und Ehrenamt

Kooperation (8 Punkte)

Schwächen	Stärken	Ideen
Wenig bzw. keine Zusammenarbeit verschiedener ambulanter Dienste	Gute Kooperation zwischen Leistungserbringern und Kassenträgern (Netzwerk)	Jährliche Pflegekonferenz mit Evaluation der Ergebnisse
Fokus liegt bei der eigenen Arbeit - Netzwerk wird leicht (immer) angenommen	gute Bereitschaft zur Kooperation der Akteure (trotz Lücken - die gibt es immer)	Regelmäßige Pflegekonferenzen (Austausch untereinander)
Fehlende Koordination = Verknüpfung vorhandener Ressourcen	Die Pflegekonferenz ist ein sehr guter Ansatz 2x	Pflegekonferenz als ständige Einrichtung
Interesse einiger Ärzte ist nicht vorhanden	Gute Vernetzung 3x	Mehr Veranstaltungen dieser Art
	Zusammenarbeit mit HKS	Alljährliche Pflegekonferenzen
	Viel Expertenwissen aus allen pflegerelevanten Bereichen vorhanden	Pflegenetzwerk (ambulante Dienste, Dienstleister, Bürgerengagement)
	Gute Vernetzung durch runde Tische 3x	Austausch zwischen ambulanten Diensten
	Netzwerk/ Pflege 2x	
	Viele motivierte Akteure!	
	Tolles aktives Netzwerk (RTD, RT Demografie, Förderverein Alzheimer) 6x	
	Viele Arbeitsgruppen, soziale Vielfalt	
	Gute Zusammenarbeit/ wenig Konkurrenz zwischen stationären Anbietern	
	Koordination der Kooperation durch Pflegekonferenz	
	Guter Austausch zwischen den Trägern	
	Gute Vernetzung tangieren der Angebote	
	Zusammenarbeit mit Stadt positiv	
	Zusammenarbeit unabhängig von wirtschaftlichen Interessen	
	Projekte und Arbeitsgruppen	
	Mediziner werden aktiv	



Ehrenamt (6 Punkte)

Schwächen	Stärken	Ideen
Zu wenig Ehrenamt	Gute Ehrenamtskultur	Alltagsbauten für Senioren
	Interesse an bürgerschaftlichem Engagement	Mehr ehrenamtliche Helfer gewinnen können
	Engagierte Menschen	Stärkung Ehrenamtsbörse
	Viele helfende ehrenamtliche Helfer	Besuche in Wohnung = Hausbesuche
		Qualifizierung von Ehrenamtlichen

4.4.1 Ziele und Maßnahmen (Kooperation, ...)

Erfahrungen

- Treffen ab 60 (EA)
- Stadt seniorenrat
- grüne Damen und Herren
- Förderverein Alzheimer
- neue Ehrenamtliche fehlen → Lücke!
- Ängste der Betroffenen
- Austauschrunde Pflegedienste/ -heime
- Pflegeberatung
- Netzwerk ausbauen
- Vorurteile
- Verdrängung

Maßnahmen der Träger und der Stadt

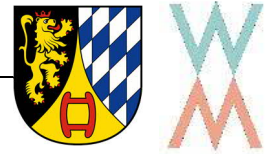
- offene Kommunikation, Probleme erkennen
→ regelmäßige Pflegekonferenz (3)
- themenbezogene Arbeitskreise (z. B. Weiterbildung organisieren) (2)
- Veranstalter Austauschplattform (3)
- Öffentlichkeitsarbeit (1)
- Angebote zur Unterstützung im Alltag (4)
- Ehrenamtskoordinator als neue Stelle (5)

Ziele

1. Informelle Netzwerke im Alter und institutionelle Verknüpfung („Pflegemix“)
2. trägerübergreifende Weiterbildung, Austausch, Zusammenarbeit
3. Austauschplattform Pflegedienste/ -heime
→ interprofessionell
4. Weiterbildung, Supervision für Ehrenamtliche
5. Ehrenamtskoordination und professionelle Unterstützung

Maßnahmen der Zivilgesellschaft

- Selbsthilfe (1)
- Spenden und Sponsoren (1, 4, 5)
- Ehrenamt Koordination (5)
- Aus-/ Fortbildung (4)
- Nachbarschaftshilfe (1)
- Öffentlichkeitsarbeit/ „Werbung“ (1)



4.4.2 Konkretisierung der Maßnahmen (Kooperation, ...)

Was	Wer	Wann?	Unterstützer
Hospizhilfe bietet Schulung für Ehrenamtliche an → Öffnung für alle Ehrenamtliche und Fachpersonal	Kollegium Frau Schnellbach spricht mit Vorstand	alle 8 Wochen 1 jährliches Fortbildungswochenende Januar 19	Sponsoren
Regelmäßige Weinheimer Pflegekonferenz	bestehende Organisatoren	1 bis 2mal pro Jahr	abklären ob AOK als Sponsor fungiert
Stelle für Ehrenamts-Koordination schaffen	Herr Marg fragt Stadt Weinheim an	bis März 19	Frau Büch
Austauschplattform auf kommunaler Ebene schaffen	Frau Schmitt spricht mit Klinik	Ende 18	

5 Feedback der Teilnehmer

Die Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Veranstaltung war sehr hoch. Das Ergebnis, die Vorgehensweise und die Organisation wurden jeweils von fast allen Teilnehmern auf einer Skala zwischen 0 und 100 mit Zufriedenheits-Werten zwischen 75 und 100 bewertet.

Zwei positive Aspekte wurden hervorgehoben. Einmal das zielgerichtete und strukturierte Arbeiten und zum anderen die Gesprächsbereitschaft aller Beteiligten.

